

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 42

Illustration: "Wir leben in der Tat mehr in Papier als in Wirklichkeit"
Autor: Wessum, Jan van

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erfundenes Interview mit Zugs
Schulpräsident Othmar Kamer

Auf geschlecht- lichem Wege

Von Bernie Sigg

Wo leben Sie?

Kamer: In Zug, wo denn sonst.

Nicht im Mittelalter?

Kamer: Doch, das möglicher-
weise auch. Ich bin tatsächlich
nicht mehr der Jüngste, so dass
mein Alter in der Tat mit «Mit-
telalter» umschrieben werden
kann.

*Ist es deswegen zum mittel-
alterlichen Entscheid gekommen,
Lehrer, die in konkubinatsähn-
lichen Verhältnissen leben, nicht
mehr zum Lehrbetrieb zuzulas-
sen?*

Kamer: Das hat nichts mit
meinem Alter zu tun, sondern
wohl damit, dass sich der ganze
Kanton Zug im Mittelalter be-
findet.

*Was wollen Sie mit Ihren
Richtlinien erreichen?*

Kamer: Sie sehen das, glaub'
ich, etwas falsch, wenn Sie glauben,
es ginge uns nur um den
Kampf gegen das Konkubinat.
Unsere diesbezüglichen Richt-
linien für die Wiederwahl von
Lehrern sind nur der Anfang.
Am Ende steht der Geschlechts-
verkehrshaltungszwang für Lehr-
er und Lehrerinnen.

Wieso das?

Die Meinung des Nebelspalters

In Nr. 38 erschien unter dem
Titel «Siebä n Ussländer» folgen-
des Gedicht von Julian Dillier:

*Das sell e Chlapf gä ha,
e Loki z mitz d i Gramper inä.
Sächs Ussländer
sind tot gangä.
Und z schuld isch wider einisch mee
en Ussländer,
wo nid gfléited hed.
Uff so Ussländer isch doch kei
Verlass.
Tät mer uf e Oehe losä
oder uf e Schwarzäbach,
hätt mer nia die Kalamitete.*

Zu obigem Gedicht ging fol-
gender Leserbrief ein:

Sehr geehrte Herren. Mein
Kommentar zu diesem Beitrag:
Pietätlos, taktlos, geschmacklos.
Schade um den guten alten Ne-
belspalter. Die Aufnahme solcher
Beiträge schadet seinem Renom-
mee.
W. W., Zollikon

*

Dem erbosten Briefschreiber ist
beizupflichten:

Kamer: Weil das ein Blödsinn
ist. Wie Sie sicher gemerkt ha-
ben, macht die Zuger Schulkom-
mission gerne Blödsinn.

Weil sie nichts anderes kann?

Kamer: Das würde ich so nicht
sagen. Ausser Blödsinn können
wir nämlich auch noch Unfug,
Idiotisches, Stumpfsinniges und
Unvernünftiges machen.

Wo haben Sie das gelernt?

Kamer: Ich trage sicher Che-
mikalien in den Rhein, wenn ich
Ihnen erzähle, dass wir in der
Schweiz ein weites Spektrum
von Blödsinnlieferanten haben,
von denen wir lernen konnten.

*Finden Sie es richtig, immer
auf dem armen Schweizer Fern-
sehen herumzuhacken?*

Kamer: Natürlich nicht. Aber
was kann ich dafür, wenn sich
das Fernsehen beispielsweise wei-
gert, Fussballspiele wegen der
Trikotwerbung zu übertragen,
während es daneben stundenlang
Autorennen überträgt, wo man
vor lauter Werbung die Wagen
kaum mehr sieht.

*Jetzt begreife ich gar nichts
mehr. Am Fernsehen wollen Sie
die Werbung in Kauf nehmen,
nur damit Sie ein paar lumpige
Fussballspiele sehen können. Aber
dem Liebeswerben der Lehrer
wollen Sie Einhalt gebieten ...*

Kamer: Sie zwingen mich dazu,
dass ich Ihnen meine Gründe für
diese Haltung einmal kristallklar
mache: Zug hat zuviele Lehrer.
Und da sollen sie sich nicht noch
auf geschlechtlichem Wege fort-
pflanzen.

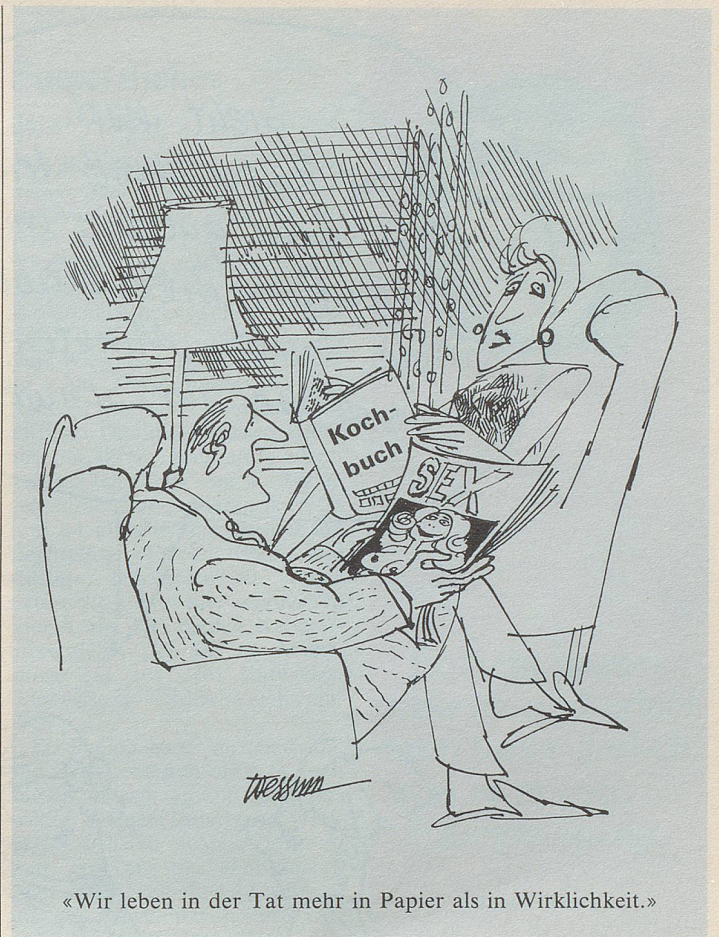
So zu denken, wie es im Ge-
dicht zum Ausdruck kommt, ist
pietätlos, taktlos und geschmack-
los. Man kann noch einen Schritt
weitergehen und sagen, es sei un-
menschlich.

Da es nun aber Leute gibt, die
so denken, stellt sich die Frage,
ob es nicht im Sinne eben des
«guten alten Nebelspalters» sei,
solche Denkweise anzuprangern.

Ist es wirklich pietätlos und
taktlos, Pietätlosigkeit und Takt-
losigkeit in ihrem eigenen Wort-
schatz an den Schandpfahl zu
hängen?
Nebelspalter

Kleine Mühe,

grosse Wirkung: Wer jeden Tag
mit Trybol Kräuter-Mundwas-
ser gurgelt, ist selten erkältet,
hat weniger Zahnschäden und
immer einen reinen Mund und
frischen Atem.



Man kann's auch so sagen

Auf diskrete, sehr gepflegte,
nicht selten als *objektiv* gelobte
Art. Aber fragen darf sich der
geneigte Zeitungsleser ja vielleicht
doch, ob die Tessiner Berichter-
erstatte einfach nur sehr, sehr
naiv sind oder gar –

Ich meine, sie schrieben kürz-
lich doch wahrhaftig von einem
tragischen Unfall auf dem Monte
Ceneri. Und brachten ein Bild
dazu, auf dem man sah, wie vor
einem Lastwagen, schön säuber-
lich getrennt, die beiden Hälften
eines rassigen Autos liegen. Und
das Opfer liegt schwerverletzt
im Spital. Es sei plötzlich in der
Kurve auf die linke Fahrbahn
geraten und gegen den Lastwan-
gen geprallt. Nur, was soll das
mit *tragisch* zu tun haben, wenn
man weiss, dass auf diesem
Streckenstück die Geschwindig-
keit schon bei schönem, trockenem
Wetter – theoretisch – be-
grenzt ist. Und dass es den gan-
zen Tag wie aus Kübeln *goss!*
Ja, tragisch. *Glück* hat der junge
Mann gehabt, dass er ausgerech-
net gegen einen Lastwagen ge-
fahren ist. Es hätte ja auch eine
Gruppe von Kindern sein könn-
en ...

Auch gestern regnete es den
ganzen Tag wieder ohne Unter-
bruch, was selbstverständlich wie-

der zu zwei schweren Unfällen
auf dem Ceneri führte. Sicher
wieder sehr tragische Unfälle.
Ueber Sicherheitslinien weg, in
der berühmten Kurve. Berüchtigt,
ja, auf ganz gemeine Art heim-
tückisch gefährlich ist näm-
lich diese Kurve: Sie führt nicht
geradeaus, sondern macht einen
Bogen ...

Und heute lese ich in der
Zeitung wieder, *wem* die Berichter-
erstatte diesmal die Schuld ge-
ben. Sie müssen dank ihrer Viel-
seitigkeit nicht alles auf die
Zeitung abschieben. Nein, diesmal
spielen sie die Karte «grausame,
unmenschliche Natur». Kein Satz,
kein Wort, keine Silbe von «An-
passen der Geschwindigkeit an
Strassen- und Sichtverhältnisse»
oder «Reifenzustand» oder «Ans
Steuer keine unverantwortlichen
Dummk-».

Der Regen ist schuld. Ganz
einfach der Regen. Da kann man
halt nichts machen. Das steht
schon über den beiden Unfall-
trümmerfotos. Das kommt auch
im Eröffnungsabschnitt. Und
nochmals in den letzten fünf Zei-
len: «... als gegen 13 Uhr in der
Nähe des Restaurants Fontanone
ein Alfa Romeo Sportwagen *wegen
der nassen Fahrbahn* über die
Strasse hinaus und gegen eine
Felswand fuhr.»

Doch, doch, man kann's auch
so sagen. Böser Regen. Böse, böse
nasse Fahrbahn!
Giovanni